

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 $\frac{1}{2}$ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1. Annoncen-Expedition „Invalidenbank“ in Berlin, Gaasenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dulles in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 111.

Freitag den 13. Mai 1892.

X. Jahrg.

Der Ruf der deutschen Industrie und die „Freisinnige Zeitung“.

Von verschiedenen Seiten wird mit Recht auf das widerprüchsvolle Verhalten der „Freisinnigen Zeitung“ bei ihrer Stellungnahme gegenüber der deutschen Industrie aufmerksam gemacht. Gegenwärtig tritt das Organ des Herrn Eugen Richter mit einer Energie, wie wir sie sonst nur zu Gunsten der Börse betätigt finden, für die Löwische Gewerkschaft ein; es möchte Himmel und Erde in Bewegung setzen, um der „in ihrer Geschäftstheorie verleumdete Firma“ eine Ehrenerklärung zu erwirken, und das alles, trotzdem die amtliche Untersuchung in dieser Sache noch nicht abgeschlossen ist. Zu der Zeit, als es sich in der bekannten Baare'schen Angelegenheit ebenfalls um eine Verleumdung in der Geschäftstheorie einer deutschen Weltfirma handelte, als unsere gesammte Schienenindustrie im In- und Auslande schwer kompromittiert wurde, dachte die „Freisinnige“ und die übrige freisinnige Presse durchaus anders. Wir wollen zwar nicht annehmen, diese verschiedene Stellungnahme sei davon abhängig gewesen, daß in erstermähntem Falle der angeblich Verleumdete ein Parteigenosse des Richter'schen Organs ist, wogegen es sich im zweiten Falle um einen politischen Gegner des Deutschfreisinnigen handelte; eigentümlich aber ist das Verhalten der „Freisinnigen Zeitung“ und ihrer Nachtreter in jedem Falle. Und um so eigentümlicher ist es, als die genannte Zeitung sonst niemals ihren Beruf, in der Vertreibung der deutschen Industrie das Wort zu führen, an den Tag gelegt hat. Wir haben nämlich sehr häufig das Gegenteil, nämlich die Begünstigung der ausländischen Industrie wahrgenommen. Es sei beispielsweise nur an die Vertragsverhandlungen Deutschlands mit der Schweiz erinnert, wo das Blatt des Abgeordneten Richter gegen den deutschen Käse Zoll auftrat und sein Auftreten durch die Behauptung begründete, die deutschen Käsefabrikanten bedürften eines Ansporns, um bessere Produkte herzustellen, und dieser Ansporn sei die freie Konkurrenz mit der Schweiz. Auch in zahlreichen anderen Fällen hat die „Freisinnige Zeitung“ in dieser Richtung gewirkt; sie hat mit großer Vorliebe die deutschen Industrieerzeugnisse als minderwertig hingestellt und war den deutschen Produzenten gegenüber der tapferste Anwalt des Auslands. Das Eintreten des genannten Blattes für die in Rede stehende Löwische Gewerkschaft macht also in jedem Falle einen ganz eigenartigen Eindruck.

Politische Tageschau.

Ueber das neue Programm der konservativen Partei hört die „A. R. C.“ aus den Kreisen derselben folgendes: Die Absicht, die Judenfrage in das Programm aufzunehmen, wird voraussichtlich nur insofern zur Ausführung kommen, als in dem Programm diejenigen Uebelstände scharf bekämpft werden sollen, als deren Urheber und Begünstiger man das Judentum bezeichnet, als: Börsenunwesen, Güterschleicherei, Wucher etc. Da ferner anzunehmen ist, daß Gesetze, welche sich direkt gegen die Juden wenden, bei der Zusammensetzung des Reichstages bei allen Parteien, mit Ausnahme der konservativen und Centrumspartei, keine Aussicht auf Annahme haben, so soll

Zwei Bilder.

Aus dem Künstlerleben.

(Nachdruck verboten.)

Sie hingen in einer dunklen Ecke des Salons, von der faltenreichen Draperie fast verborgen, und schauten aus ihren schlichten Rahmen bescheidenlich in den bunten Reichtum des Gemaches hinein. Ich kam nun schon jahrelang in dieses Haus, aber immer war mein Blick achlos an den beiden Bildern vorbeigegangen, und es ist fraglich, ob ich sie ohne besondere Veranlassung selbst noch an dem Abend, von dem ich erzähle, bemerkt hätte.

Wie es kam? — Mein Freund Albert, der Hausherr, las seinen Gästen wieder einmal den „Enoch Arden“ vor. Er deklamirte sehr gern; man konnte es beinahe eine Schwäche nennen. Dabei war sein Vortrag kein sehr kunstvoller und sein Organ genigte niemals den Zumuthungen, die er daran stellte — es war freilich nicht zum Verwundern, denn die Natur hatte ihn mit unbegreiflicher Rücksichtslosigkeit gerade stimmlich sehr karg bedacht. Er überschrie sich auch immer schon am Anfang, so daß er gewöhnlich in der zweiten Hälfte seiner Vorlesung einen hoffnungslosen Kampf mit der versagenden Stimme zu führen hatte. Dennoch besaß er eine nicht geringe Meinung von seiner Vortragskunst und las meistens unter erschwerten Umständen: unaufgefordert und vor Leuten. Das Stedenpferd aber, das er am liebsten ritt, war Tennysons rührendes Gedicht. Ich hatte schon einige Male von ihm gehört, und da er es immer in der gleichen Weise vorlas, so wußte ich bereits ganz genau, wann eine jener auf künstlerische Wirkung gerichteten Pausen eintreten werde, auf die er sich so viel zu Gute that, wann seine fette Stimme sich im Affekt erheben und wann sie vor Kühlung umkippen werde. Er war der Einzige, den sein Vortrag zu rühren vermochte.

Jetzt hielt er, selber tief erschüttert, bei der Stelle: „Und wo war Enoch?“ — Darauf die einschläfernde Schilberung der Insel, auf die der schiffbrüchige Held verschlagen wird.

in dem konservativen Programm empfohlen werden, mehr als bisher von der Möglichkeit Gebrauch zu machen, auf dem Verwaltungswege, ohne Erlass besonderer Gesetze, ungeeignete Elemente von verschiedenen Kreisen des öffentlichen Lebens fernzuhalten. Es soll dabei hingewiesen werden auf die Praxis, welche sich bei der Armee und bei der Landesverwaltung ausgebildet hat.

Zur Frage der Aenderung des Wahlrechts aus Anlaß der Steuerreform wird halbamtlich geschrieben, daß eine Vorlage darüber erst mit dem Abschluß der Steuerreform zu erwarten sei. An dem Dreiklassensystem mit indirekter und öffentlicher Wahl soll festgehalten werden. Es gilt vielmehr nur, die Auswüchse des Systems nach der plutokratischen Seite, welche die naturgemäße Folge einer Steuerreform sind, deren Heil die stärkere Heranziehung der stärkeren und die Entlastung der schwächeren Schultern ist, zu beseitigen und so das Dreiklassensystem neu zu befestigen und dauernd zu sichern. Dagegen ist eine Aenderung der Wahlkreiseinteilung schon aus dem Grunde nicht in Frage, weil eine solche Maßregel, gleichviel wie man sachlich über sie denkt, ganz außer Zusammenhang mit der Steuerreform steht und durch letztere nicht im entferntesten bedingt wird.

Dem konservativen Reichstagsabgeordneten Grafen von Holstein war vor einiger Zeit von der sozialdemokratischen Presse vorgeworfen worden, daß er seinen Arbeitern und Tagelöhnern einen „Hungerlohn“ zahle. Der Angegriffene forderte darauf freisinnige Blätter, die von den sozialdemokratischen Vorkämpfern Notiz genommen hatten, auf, doch einmal einen Bericht-erstatler nach seinen Gütern zu senden, damit dieser sich von der Unwahrheit der sozialdemokratischen Behauptungen überzeuge. Ein Berliner freisinniges Blatt ist dieser Aufforderung nachgekommen und veröffentlicht jetzt den Bericht seines Mitarbeiters. Danach wären die Verhältnisse auf den gräßlichen Besitzungen in Anbetracht der Vertikalität geradezu als müßtergiltig zu bezeichnen. Nach dem Bericht theilt Graf Holstein seine Besitzungen in kleinere Parzellen ein, mit Ausnahme natürlich des Hauptgutes, und vergiebt diese Parzellen je nach ihrer Größe für eine billige Pacht an selbstständige Bauern, an Inkleute und Tagelöhner. Die Bauern sind die Pächter von Höfen von 100—150 Morgen, die Inkleute solche von Höfen von 10—20 Morgen und die Tagelöhner beackern etwa 2—3 Morgen Acker- und Gartenland und haben für ihre Kuh die gemeinschaftliche Weide, sowie für ein Schwein, Ziege, Hühner etc. genügendes Futter. Die Pächten sind überall sehr niedrig, können öfter abgearbeitet werden und zwar in einigen Tagen. „Die Leute fühlen sich wohl und glücklich, und das ist doch wohl die größte sozialpolitische Weisheit, Glück und Zufriedenheit zu stiften.“ Es wäre eitel zu hoffen, daß sich die sozialdemokratische Presse durch diese und ähnliche Wiederlegungen zu größerer Vorsicht in ihren thatsächlichen Angaben wider die Grundbesitzer bequemen werde. Wahrscheinlich wird sie auch durch den Bericht des freisinnigen Journalisten sich gar nicht für einer grundlosen Verdächtigung überführt ansehen, sondern behaupten, wenn sich die Leute nicht beklagen, so läge dies nicht daran, daß sie keinen Grund dazu hätten, sondern nur an ihrer unglücklichen „rückständigen“ Zufriedenheit. Zufriedenheit ist bekanntlich längst für ein „Laster“ erklärt worden

Ich fühlte, wie sich der bleierne Druck der Langweile auf meine Augenlider senkte; einschlimmern durfte ich jedoch nicht — das wäre mir von meinem wohlbeleibten ehrgeizigen Freunde nie verziehen worden. Zerstreuung suchend irrte mein Blick im Kreise der Zuhörer und Leidensgefährten umher. Sie sahen wie ermattet da, und es schien mir, als ob sie alle sich auch in einem lautlosen, aber erbitterten Kampfe mit dem gewaltig auf sie eindringenden Schläfe befänden. Ich studirte dies gesellschaftliche Martyrium in seinen einzelnen Erscheinungen, bewunderte die gelungene Verstellung der einen, lächelte über die verlorene Nähe der anderen, die das Gähnen verbeissen wollten und nicht konnten. Und im Verlaufe dieser Beobachtungen fiel mein Blick auf die Frau vom Hause, deren Fauteuil wie absichtlich in den Schatten zurückgeschoben war. Sie saß schwer athmend da, ihre Hände waren in einander gefaltet und die blauen, feucht schimmernden Augen starrten seltsamen Ausdrucks unausgesetzt auf einen Punkt. Die oft gehörte Erzählung, von Albert dem Wohlbeleibten wieder mit gewohnter Meisterschaft vorgetragen, konnte doch unmöglich der Grund dieser Ergriffenheit sein! Und da war es, wo ich — der Richtung ihres Blickes folgend — jene beiden Bilder zum ersten Male sah. Der Vorhang, der sie gewöhnlich halb verdeckte, hatte sich verschoben und eine in der Nähe stehende Lampe überströmte die Gemälde mit ihrem bleichen Lichte.

Es sind Pendants, ein Männer- und ein Frauentopf. Der sie gemalt hat, ist vielleicht kein Meister seiner Kunst gewesen, aber dennoch packen sie den Beschauer mit sonderbarer Gewalt. Tiefe Melancholie liegt in den Zügen beider. Ein dichter Bart umrahmt das Mannesantlitz, darin schmerzliche Erfahrungen gewühlt haben; auf der Stirn und an den Schläfen beginnt das Haar herblich zurückzuweichen. Das Gesicht ist in die starke, geballte Faust gestützt und unter den zusammengezogenen Brauen hervor blicken dunkle Augen schwermüthig in die Welt. Trotz und Resignation hat das Gebilde ergriffen. Eine sanfter Trauer ist über die Züge der Frau gebreitet. Auch sie

und die Agitatoren haben die Aufgabe, dieses „Laster“ d. h. das Wohlbefinden der Leute auszurotten.

Aus dem südlichen Theile des Kamerungebiets sind infolgedessen wenig befriedigende Nachrichten eingetroffen, als die von Ramsay geführte Expedition, welche früher von Cravenreuth befehligt wurde und erst nach längerem Aufenthalt an der Küste in das Innere vordrang, wegen des schlechten Trägermaterials nicht vorwärts kommt. Ein Vordringen in das Innere ist aber gerade im Kamerungebiet mit seinen noch unbestimmten Grenzen nach Osten unbedingt notwendig, da sonst die Franzosen durch Anlage von Stationen unserem späteren Vormarsche die größten Hindernisse bereiten würden. Der erwartete Angriff Zintgraffs gegen die Basuti hat noch nicht stattgefunden, jedenfalls scheint er, nachdem ihm jetzt Geschütz geliefert worden ist, allen Eventualitäten gewachsen zu sein.

Der Wiener Korrespondent der „Times“ sagt, es sei kein Grund zur Annahme vorhanden, daß die Zusammenkunft der Kaiser von Rußland und Deutschland irgend welche Besorgnisse in Wien hervorrufen könne, obgleich man dort sonst betreffs des russischen Verkehrs mit dem Verbündeten Oesterreichs Verstimmungen leicht zugänglich sei.

Ueber den Ausgang der Ministerkrise in Italien ist noch nichts definitives zu melden. König Humbert hat mit den verschiedensten Staatsmännern konferirt, so auch mit dem Kammerpräsidenten Brandneri. Bis jetzt erhält sich noch das Gerücht, daß Giolitti mit der Bildung des Kabinetts beauftragt werden würde, wenn auch stark bezweifelt wird, daß er das Präsidium des Kabinetts übernehmen werde.

In einem Leitartikel über die italienische Ministerkrise äußerten sich die „Times“ dahin, daß nichts das ungewöhnliche Frohlocken rechtfertige, welches die französische Presse und die französischen Kritiker darüber bekunden. Daß die jetzige italienische Politik in die Brüche gehe, äußerten dieselben auch bei dem Amtsantritt Rubinis und es stellte sich bald heraus, daß in den internationalen Beziehungen Italiens sich durchaus nichts änderte. Dieselbe Erfahrung werden auch diejenigen jetzt machen, welche glauben, daß der Dreibund seiner Auflösung entgegen gehe.

Ein Londoner Blatt hat wieder mal dafür gesorgt, daß die Welt über die russischen Kriegsvorstufen auf dem Laufenden bleibt. Man wird gut thun, derartige Meldungen mit nicht allzu pessimistischem Auge anzusehen. Das Londoner Blatt schreibt u. a.: „Trotz der von Zeit zu Zeit über die Friedfertigkeit des Jaren abgegebenen Versicherungen sind die Rüstungen in Rußland niemals lebhafter betrieben worden, als jetzt. Von den südöstlichen Distrikten und dem Kaukasus findet eine ununterbrochene Truppenverschiebung nach der westlichen Grenze statt, und die Einberufung der Reservisten im Innern hat bereits begonnen. Die Reservisten der Grenzdistrikte werden erst im letzten Augenblick eingezogen werden, doch liegt alles zu ihrer Ausrüstung bereit. Auch die Vorbereitungen zum Transport einer bedeutenden Truppenmacht durch die Flotte sind beinahe vollendet, etc.“ — Schließlich wird wohl alles wieder auf harmlose Garnisonverlegungen, wie sie ja in jedem Militärstaat von Zeit zu Zeit vorkommen, hinauslaufen.

sticht das blasse Antlitz in die Hand, die von verschwiegene Leiden spricht, gleichwie der zusammengepreßte Mund.

Eindringlich plätscherte der Vortrag seinem Ende zu. Enoch war mittlerweile heimgekehrt, hatte seine Frau als die Gattin eines anderen wiedergefunden, war schmerzzerfüllt zurückgetreten, und in Miriam Lanes Armen hauchte er endlich seine Seele aus. Albert schwieg erschöpft, die aufstehenden Zuschauer kamen allmählich zu sich und dankten für das geöffnete Vergnügen! Nachdem man ob der Schönheit des Gedichtes in die übliche Ekstase gerathen war und sich wieder beruhigt hatte, bat ich meinen Freund um Auskunft über die Bilder.

„Die habe ich aus dem Nachlaß eines Malers erstanden, mit dem ich von Jugend auf bekannt gewesen. Der männliche Kopf ist das Selbstporträt des Künstlers, der weibliche dürfte ein Phantastisch sein. Ich habe sie nur gekauft, weil ein Bekannter eine Ähnlichkeit mit meiner Frau herausfinden wollte. — Es wäre mir sonst nie eingefallen, dergleichen an mich zu bringen. Der arme Gehling war nicht der Begabteste.“

„Gehling?“

„So hieß der Maler, Wilhelm Gehling. War übrigens ein origineller Mensch, ein Kauz, wie man zu sagen pflegt. Hat sein Leben mit wenig Geld und sehr viel Träumen sorglos-jorgenvoll verbracht. Er war ein hübscher Maler und Dichter, ich glaube sogar auch Musiker, ohne es jedoch in einer Kunst sonderlich weit zu bringen. Das wäre jetzt schließlich einerlei, für ihn wenigstens.“

„Ganz einerlei! — Ist er schon lange todt?“

„Warten Sie . . . Engelchen.“ damit wandte er sich an seine Frau, deren Namen er also zu verzärteln liebte. „Engelchen, wie lange ist der Gehling schon todt?“

Frau Angelika saß jetzt in der jenseitigen Ecke des Zimmers gerade unter den Bildern, mit einigen Freunden des Hauses plaudernd. Sie zuckte bei dem unerwarteten Anruf ein wenig zusammen und über das keine Gesicht flog ein leichter Schatten.

„Fünf Jahre,“ sagte sie dann mit ihrer sanften Stimme.

Der Unmuth russischer Kreise über die Sprödigkeit der Franzosen in Anleihenfragen kommt in folgenden Ergüssen des „Grafhain“ zu lebhaftem Ausdruck. Das Blatt schreibt: „Unsere Sympathie kann unter den gegenwärtigen Verhältnissen über Worte nicht hinausgehen; es ist daher nicht angebracht, im Namen des russischen Volkes von Gefühlen zu sprechen, welche hier unbekannt sind. Es ist unmöglich, zu gleicher Zeit Frankreich und unser Vaterland zu lieben, ohne die Grundsätze zu verleugnen, denen Russland seine jetzige Macht verdankt. Anstatt für russische Interessen wirkliche Opfer zu bringen, verlangt man von uns eine übertriebene Sentimentalität, die uns verhängnisvoll werden müßte. Wir dürfen uns daher nicht der Erkenntnis verschließen, daß es unmöglich ist, die Wohlfahrt beider Länder in allen Beziehungen auf die gleiche Stufe zu stellen, es sei denn, daß Frankreich, ehe wir eine Waffenbrüderschaft eingehen können, die Grundsätze seines geistigen und sittlichen Innenlebens ändere und sich unseren Anschauungen anpasse. Bis jetzt entspringt seine Sympathie für uns nur dem einen Verlangen, einen starken Verbündeten gegen Deutschland zu erhalten, sonst aber sind keine Berührungspunkte vorhanden. Das katholische Frankreich zeigt stets einen tiefen Haß gegen die russische orthodoxe Kirche. Das kaiserliche Frankreich war stets der Feind des russischen Zartismus. Das republikanische Frankreich ist in seinem Ursprung und in seinem inneren Wesen unser Feind nach jeder Richtung hin. Das „gebildete“ Frankreich verachtet uns als ein barbarisches Volk.“ — Man kann sich nur wundern, daß diese Ansicht nicht früher schon sich Bahn gebrochen hat.

Der Zustand in Lodz ist infolge Einschreitens der Truppen nunmehr beendet. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Ausstand weder durch ausländische, noch durch einheimische Agitatoren, sondern nur durch das polnische Proletariat hervorgerufen worden war.

Der schwedische Reichstag hat die für unvorhergesehene Umstände, insbesondere für den Fall eines Krieges, verfassungsmäßig ins Budget einzufüllenden Beträge von 1 1/2 resp. 3 Millionen auf 2 1/2 resp. 5 Millionen Kronen erhöht. — Bei der Berathung der industriellen Zölle waren die beiden Kammern verschiedener Ansicht. Während die erste Kammer im wesentlichen die Vorschläge der Regierung annahm, sprach sich die zweite Kammer für die Vorschläge des Ausschusses aus, der die Zollsätze niedriger notirt, als die Regierungsvorlage.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

61. Sitzung am 10. Mai 1892.

Die Debatte über das Secundärbahngesetz wird fortgesetzt. Die Budgetkommission hat die Annahme folgender Resolution vorgeschlagen: „Die Regierung aufzufordern, die für den Erneuerungsbau von Bahnhöfen erforderlichen Bedürfnisse in den Staatshaushaltsetat auszubringen und die Mittel dazu durch den Etat zu beschaffen.“

Referent Abg. Hammacher (natlib.) befürwortet Annahme. Abg. Schmieding (natlib.) bekämpft die Resolution, da sie ein Unrecht gegen die kleinen Städte enthalte. Nachdem man für die großen Städte schöne Bahnhöfe gebaut habe, sollten nun die kleinen warten, bis Ueberflüsse vorhanden seien, die oft recht mangelhaften Bahnhöfe umzubauen.

Abg. Lieber (Centrum) empfiehlt seinen in der Kommission abgeleiteten Antrag, der ein stetiges Tempo im Eisenbahnbau würde herbeigeführt haben.

Minister Miquel bittet, bei Beurtheilung der früheren Maßnahmen der Regierung zu berücksichtigen, daß sie mit der Verstaatlichung vor etwas ganz neuem gestanden habe. Eine feste Grenzlinie zwischen Finanz- und Eisenbahnerwerb könne nicht gezogen werden, da die Eisenbahneinnahmen doch immer der allgemeinen Finanzkontrolle unterliegen müßten. Des vorliegenden Antrages bedürfte es nicht, da ja die Regierung mit den Kommissionsbeschlüssen vollständig einverstanden sei.

Abg. Graf Limburg (Centrum) (deutschf.) : Kein Beschluß des Hauses werde das Schwanken der Eisenbahneinnahmen verhindern können, auch nicht das äußere Verhältnis der beiden in Frage kommenden Restforts ändern. Wohl aber könne man klar legen, was eigentlich unter „Eisenbahnüberschuß“ zu verstehen sei. Man hätte bei den Bahnhöfenanlagen in großen Städten die Gemeinden mit heranziehen sollen. Der Krebschaden unserer Eisenbahneinnahmen sei die fortwährende Herabsetzung der Personentaxen, für die schnellfahrenden Züge solle man sie lieber erhöhen. (Sehr richtig!). Jedenfalls bleiben die Vorzüge der Verstaatlichung unverfälscht, viel Eisenbahnverbesserungen würden ohne sie nicht vorhanden sein, man würde sogar mit finanziellen Kalamitäten zu kämpfen haben. Für die Resolution würden die Konservativen stimmen, weil diese zu einer Klärung dränge, was eigentlich unter „Eisenbahnüberschuß“ zu verstehen sei.

Abg. Riedert (deutschf.) legt die Gründe der Mängel der preussischen Finanzen dar und bekämpft Staatsbahnwesen und Tarifserhöhung. Schließlich wird der Kommissionsantrag angenommen.

Die Stollgebührenvorlage für die Provinz Hannover wird in erster Lesung angenommen; die zweite wird gleichfalls im Plenum stattfinden.

„Schon fünf Jahre! Wie doch die Zeit vergeht!“
„Ja,“ kam es noch leiser als vorher herüber. Und wie sie nun mit melancholisch weicher Geberde den Arm auf das vor ihr stehende Tischchen legte und die blaße Stirn mit der Hand unterstützte, da ward plötzlich auch mir die Aehnlichkeit des Bildes offenbar. Ja, das war dieselbe resignirte Haltung wie auf dem Bilde über ihr, derselbe unbestimmte Schmerz in den schlingelgeformten Zügen, in den blauen Augen die gleiche Trostlosigkeit. Errieth Frau Angelika meine Gedanken oder belästigte sie nur mein fast häßliches Anstarren — sie stand plötzlich erröthend auf und ging zu einer anderen Gruppe ihrer Gäste.
„Wollen Sie die Malerei in der Nähe betrachten?“ fragte Albert, welcher der liebenswürdigste Mensch war, wenn er nicht zufällig vorlas.

„Das eine Bild hat seltsamer Weise eine gereimte Inschrift.“
„Gedenkt Du noch des Tages im März?“
„Selbster Schritte wir dahin;
Wie Liebeschauer durch die Herzen
Zog leiser Wind durchs junge Grün . . .“

„Das darf Sie nicht wundern,“ meinte Albert. „Der Gehling war eben ein Phantast.“ Als wir uns wieder umwandten, glaubte ich in Angelikas auf uns gehefteten Augen etwas wie Unwillen zu entdecken. Inzwischen war die Konversation eine allgemeinere geworden; banales Salongespräch, nach allem Haschenden, von allem nachsend. Man sprach über den letzten Börsennuß, über die großen Launen einer kleinen Sängerin, über die Operette des Tages u. s. w. Jrgend jemand hatte die Partitur mitgebracht und man bat die Hausfrau, dieselbe vorzuspielen. Das machte dem albernem Geschwätz ein Ende. Unter ihren kunstfertigen Händen erklangen lebenswürdige und heitere Melodien, die den Hörer in süße Stille banneten. Allein während ich mich träumend von den Tonwellen umtrausen ließ, fing sich mein Auge immer von neuem in den zwei gemalten Räthseln, die nachdenklich traurig von jener Wand herüberstauten.
(Fortsetzung folgt.)

Es folgt erste Berathung des Antrages betr. Geheimhaltung der Ergebnisse der Veranlagung der Staatseinkommensteuer.

Abg. v. Meyer-Arnswalde (natlib.) bittet um Ablehnung, da kein Bedürfnis vorhanden sei; wenn nötig, könne man einige §§ des Steuergesetzes ablehnen.

Abg. Seyffarth-Magdeburg (natlib.) : die Vorlage sei nützlich und Erfüllung eines Versprechens des Finanzministers an das Haus. Es werde dadurch eine wesentliche Verbesserung der Verhältnisse herbeigeführt werden.

Abg. Mooren (Centrum) : Man solle bei der Zustellung der Veranlagung einsehen, die offen gelasse. Mit einigen Rouverts könne man das Gesetz ersehen. Man möge ihm ein ehrenvolles Begräbniß geben. Minister Herrfurth giebt zu, daß die Vorlage nicht vollständige Geheimhaltung sichere, aber doch das Erreichbare enthalte.

Abg. v. Schalscha (Centrum) verlangt eine Verordnung, durch welche die Gesetze vor moralischer Verunglimpfung durch die Kommission geschützt sein sollen.

Abg. v. Rauchsaupt (deutschf.) glaubt nicht, daß vollständige Geheimhaltung erzielt werden kann.

Minister Dr. Miquel ist verwundert, daß man das Gesetz erst verlange und dann ablehnen wolle; es erreiche wenigstens immer einen Theil dessen, was man verlangt habe.

Abg. v. Kardorff (freif.) hat nach den gemachten praktischen Erfahrungen nicht unwesentliche Bedenken gegen das Gesetz.

Die Vorlage geht an eine 14er-Kommission.

Ohne wesentliche Debatte wird der Antrag Drawe (deutschf.) auf Annahme von Gesetzesentwürfen betr. die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse in Neu-Vorpommern und Rügen in zweiter Lesung angenommen.

Die Tagesordnung ist erschöpft.

Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung Donnerstag. Tagesordnung: Schleswig-Holsteinsche Landgemeindeordnung, Bergeseignovelle.

Schluß 3 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Mai 1892.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte heute Vormittag auf dem Exercierplatze in Spandau den Bataillonsvorstellungen des 4. Garderegiments z. F. bei.

— In Gegenwart des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold, welche den Kaiser und die Kaiserin vertraten, fand heute Vormittag die feierliche Grundsteinlegung der „Apostel Pauluskirche“ in Schöneberg statt. Ministerpräsident Graf Eulenburg und Kultusminister Dr. Vosse, sowie die Spitzen der Behörden wohnten der Feier bei.

— Bei der gestrigen Bataillonsbesichtigung des 3. Garderegiments ließ der Kaiser, nach einer Meldung des „Bl. Ztbl.“, Regimentskolonnen formiren, rief alsdann den Grenadier Lück vor die Front und ernannte ihn mit den Worten zum Gefreiten: „Gefreiter Lück! In Anerkennung Deines korrekten Benehmens auf Posten ernenne ich Dich zum Gefreiten. Ich hoffe, daß Du auch fernerhin Dich durch Muth und Entschlossenheit auszeichnen wirst, und daß Du stets dem Regiment Ehre machen wirst, darauf reiche ich Dir die Hand!“ Nach einem kräftigen Händedruck ließ der Kaiser Lück wegstreten. Die Nachricht, daß derselbe schon am Tage nach dem bekannten Vorfalle vom Regimentskommandeur zum Gefreiten ernannt worden sei, war falsch. — Es wird vielfach bezweifelt, daß der Vorgang sich so abgespielt hat, wie das „Tageblatt“ berichtet. Zudem füriren noch andere Versionen, insbesondere über den Inhalt der Ansprache des Kaisers. Nach der „Berliner Zeitung“ hätte der Kaiser gesagt: „Ich gebe Ihnen vor dem ganzen Regimente für Ihre treue Pflichterfüllung hiernit die Hand, es ist eine Ehre für das Regiment, wenn so brave Soldaten ihm angehören.“ (Lück war bekanntlich vor einiger Zeit durch frivole thätliche Angriffe, die er erleiden mußte, als er Posten stand, genöthigt, von der Waffe Gebrauch zu machen, wobei er einen seiner Angreifer erschoss, den anderen aber verwundete.)

— Die Nachricht verschiedener Blätter, der Minister des königlichen Hauses, v. Wedell-Piesdorff, habe seine Entlassung eingereicht, nachdem Obergerichtsrath Runke erklärt hatte, daß er im Auftrage des Kaisers mit dem Berliner Magistrat in der Schloßplatzfrage verhandelbar, erweist sich als unbegründet.

— Die Nachricht, daß Fürst Bismarck einen Strafantrag gegen einen Kaufmann in Altona gestellt habe, wird von den „Hamburger Nachrichten“ mit dem Hinzufügen als erfunden erklärt, daß Fürst Bismarck, seitdem er nicht mehr durch seine amtliche Stellung dazu genöthigt war, keinen Strafantrag wegen Verleumdung mehr gestellt habe.

— Der Reichstagsabgeordnete v. Kleist-Neckow ist an einer Lungenentzündung schwer erkrankt.

— Dem Centralausschuß der vereinigten Innungsverbände sind vom Kaiser und dem Fürsten Bismarck Dankschreiben für die eingereichten Protokolle des letzten Handwerkertages zugegangen.

— Die konservative Landtagsfraktion war gestern Abend zu einer wichtigen Sitzung zusammengetreten. Zunächst bildete das Verhältnis zu Herrn von Hellborn den Gegenstand eingehender Erwägungen. Im Laufe der Debatte wurde eine Ehrenreklamation für Herrn von Hellborn beantragt, aber in dieser Form bekämpft. Man stellte sich auf denselben Standpunkt, wie in der bekannten Fraktionserklärung in der „Konservativen Korrespondenz“, daß man unlaute Motive Herrn von Hellborn in seinem öffentlichen Auftreten nicht habe unterlegen wollen, hielt jedoch die Forderung aufrecht, daß Herr von Hellborn seinen Einfluß im Elserauschuß verliere. — Im zweiten Theile der Verhandlungen wurden für die in den Grundzügen festgestellte Revision des Parteiprogramms die Kommissionen gewählt, welchen die reaktionelle Formulirung der Forderungen obliegt.

— Ueber die gestrige erste Sitzung der Börsen-Enquete-Kommission erfährt die „National-Zeitung“ folgendes: Die Vernehmungen werden, wie sich sofort erkennen ließ, außerordentlich zeitraubend sich gestalten. Die Debatte war sehr lebhaft und kam die Verhandlung nur bis zur zweiten Frage. Vernommen wurden gestern die Herren Rokefky = Berlin, Benary = Berlin, Abel-Stettin. — Senatspräsident Wiener vom Reichsgericht ist noch in die Kommission berufen, da das juristische Element allzu schwach vertreten schien.

— Dem „Hamb. Corr.“ wird von hier gemeldet, die württembergische Regierung befürwortete die Beseitigung der Raichbottichsteuer und die Aufhebung der Kontingentirung der Branntweinsteuer in der Richtung, daß an Stelle der Säge von 50 und 70 Mark ein einheitlicher Steuersatz für alle Branntweine von 60 Mark eingeführt werde. Das Reich werde dabei eine Mehreinnahme von zwanzig Millionen Mark erzielen.

— Der „Reichsanzeiger“ schreibt: In der gestrigen Mittheilung über die Ahlwardtsche Broschüre „Neue Enthüllungen Judenflinten“ muß es unter Nr. 2 heißen: „Die Firma Löwe war durch Kontrakt verpflichtet, bis ultimo Januar 1892 die letzten Waffen abzugeben, nicht, wie in der Broschüre gesagt ist, am 1. Juli 1892.“ Irrthümlich war gestern, statt 1. Juli, 1. Januar 1892 als der Termin angegeben, welchen die Broschüre genannt habe. (Unser Monitum ist damit erledigt. Red.)

— Vom Kyffhäuser, 10. Mai. Nachmittags 3 Uhr hat der feierliche Akt der Grundsteinlegung zum Kaiser Wilhelm-Denkmal stattgefunden. Nachdem der Protektor, Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt, bei seinem Erscheinen vom General-Lieutenant z. D. v. Rentze, Vorsitzendem des Denkmalausschusses, empfangen worden war, begann die Feier mit dem Gesänge „Friedrich Rothbart“, der Festrede des Schriftführers Dr. Westphal und der Verlesung der Urkunde. Hierauf wurde unter den Klängen des Gesanges „Deutscher Schwur“ die Urkunde in den Urkundenkasten und mit diesem in den Grundstein eingefügt und dieser unter den üblichen Hammerschlägen geschlossen, welche zuerst der Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt that, auf welchen die Ehrengäste, Ausschusmitglieder, Deputationen, der Denkmalsbaumeister Bruno Schmitz, Bauführer und Baumeister folgten. Der Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt begabte in seiner Ansprache der nationalen Bedeutung des Denkmals und des Kaisers, dessen Andenken dasselbe gewidmet sei, und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser Wilhelm II., in welches die zahlreichen Anwesenden dreimal begeistert einstimmten. Nach der Weiserede des Oberpfarrers Hesse und dem Segen schloß der Choral „Lobe den Herrn“ die erhebende patriotische Feier. Der Festplatz bot ein herrliches farbenprächtiges Bild mit den vielen Fahnen, den mannigfaltigen Uniformen, dem festlichen Schmuck, besonders am fürstlichen Pavillon, alles inmitten des frischen Walbesgrün. Die bei den Terrainverhältnissen besonders schwierigen Anordnungen waren musterhaft.

— Hamburg, 10. Mai. Die große Volksgegendfeier an dem Gopfenmarkt wurde am Sonntag Nachmittag auf dem Weiße; 50 000 Menschen wohnten ihr bei.

— C. Heidelber, 9. Mai. Gestern Nachmittag 5 Uhr sprach hier im Saale des Gasthauses „Prinz Max“ in einer vom hiesigen Deutschsozialen Verein einberufenen Versammlung Georg v. Schönerer über den Kampf und die Ziele der Deutschnationalen in der Ostmark. Der Saal war dicht gefüllt. Viele Besucher waren von auswärts gekommen, sogar einige Schweizer. Der Vorsitzende Abg. v. Liebermann eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf Kaiser und Großherzog. Schönerer sprach vortrefflich und riß die Versammlung oft zu stürmischen Beifallsbezeugungen fort. Am Schlusse seiner zweistündigen Rede ehrte ihn die Versammlung durch lang anhaltende Heilrufe. Dem Vorsitzenden gelang es in seinem Schlussworte die begeisterte Stimmung womöglich noch zu erhöhen. Ein Hoch auf das deutsche Vaterland und der gemeinsame Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ beschloß diese Kundgebung echt deutschen sozialen Geistes der nationalliberalen Stadt Heidelberg.

Ausland.

— Budapest, 11. Mai. Wie jetzt bekannt wird, erfolgte der Tod des ungarischen Handelsministers Baros kurz nach einer Operation, welcher sich derselbe hatte unterziehen müssen. — Das Haus der ungarischen Abgeordneten beschloß auf den Antrag des Ministerpräsidenten Grafen Szapary, daß die Beerbigung des Handelsministers Baros auf Staatskosten stattfinden solle. Das Haus wird sich an derselben in corpore betheiligen.

— Paris, 10. Mai. Im Ministerrath wurde heute ein Nachtragstredit festgestellt zur Entschädigung der Besitzer und Mieter der durch Dynamit zerkröten Häuser auf dem Boulevard St. Germain, in der Rue Ulichy und auf dem Boulevard Magenta. Die Wittve und die Tochter des verstorbenen Verrj sollen eine Staatsrente erhalten. — Bei den Berathungen des Ministerraths über das Programm des Marineministers, betreffend den Bau und die Ausrüstung neuer Schiffe, stellte sich die Nothwendigkeit einer Erhöhung des Marinebudgets für das Jahr 1893, sowie der Forderung eines Nachtragkredits für das Jahr 1892 heraus.

— Konstantinopel, 10. Mai. In dem Prozesse gegen die Mörder des Dr. Bulfoitz wurde heute das Urtheil gefällt. Die Angeklagten Merdjan und Christo wurden des vorläufigen Mordes schuldig erkannt und zum Tode verurtheilt. Naoum und Nicolas Tufektschew wurden als Anstifter des Verbrechens in contumaciam mit fünfzehn Jahren Zwangsarbeit bestraft.

— Alexandria, 10. Mai. Der flüchtige Kassirer Jäger ist in einem Hotel in Kamleh verhaftet worden.

Provinzialnachrichten.

— Krojanke, 11. Mai. (Saatenstand). Die Frühjahrseinstellungen sind hier als abgeschlossen zu betrachten. Die Erbsen und das Sommergetreide sind bereits aufgegangen, jedoch wird die Vegetation durch die noch immer fühlbare Kälte im Wachsthum bedeutend aufgehalten; auch die Winterweizen kommen nur langsam vorwärts; ebenso wird der Eintritt der vom Landmann so sehr ersehnten Frühjahrseide durch die kühle Bitterung sehr verzögert. Ein warmer Regen würde von wohlthuenstem Einflusse sein.

— Marienwerder, 10. Mai. (Uebungsschießen. Bevölkerung). Vom 16. bis einschließl. 19. d. Mts. wird auf dem Gute des Herrn von Fournier in Kojelec durch die Kompagnien der Unteroffizierschule das geschicktsmäßige Einzelschießen abgehalten werden. Die Schußrichtung wird hierbei von der dort befindlichen Insel gegen die Höhen des linken Ufers genommen, und sind die Wege von Münsterwalde und Kojelec nach der Weichsel gesperrt. — Im Kreise Marienwerder sind über 63 600 Personen ortsanwesend. Davon entfallen auf die Stadt Marienwerder 8552.

— Allenstein, 9. Mai. (Brandunglück). Das Dorf Monditen, das etwa 10 Kilometer von Allenstein entfernt liegt, wurde gestern von einem furchtbaren Brande heimgesucht. Es war in der Zeit zwischen 10 und 11 Uhr vormittags. Die meisten der Bewohner waren bei dem schrecklichen Brande in die Kirche des Nachbardorfes gegangen und hatten die Kinder allein zu Hause gelassen. Da stiegen plötzlich aus dem Wohnhause eines Besitzers am Südostende des Dorfes Flammen empor, die bei dem ihnen günstigen Südostwinde bald das ganze Gehöft ergriffen hatten. Die aus den Erzählungen der Abgebrannten hervorgeht, haben die Kinder des Besitzers mit Jügendhörnern gespielt und daburd das Haus in Flammen gesetzt. Mit Dikeschnelle pflanzte sich das Feuer nach dem Nachbargrundstücke fort, und nun hatte es einen günstigen Ausgangspunkt gefunden. Der Wind trieb es gerade auf das Dorf zu, die Häuser desselben bestanden zumeist aus Fachwerk oder Holz mit Strohdächern. Daber stand in kurzer Zeit das ganze Dorf in Flammen. Die wenigen Spritzen vermochten dem Feuermeer nicht viel Einhalt zu thun, und so lag gegen Abend fast das ganze Dorf, 27 Wohngebäude und viele Ställe

und Scheunen, als elende Ruine da. Sehr viele Familien, deren Zahl noch nicht genauer bekannt ist, sind an den Bettelstab gebracht worden und werden nun wohl die öffentliche Wohlthätigkeit in Anspruch nehmen müssen.

— **Posen, 11. Mai.** (Landwirthschaftliches). Auch die Kartoffelfelder sind nunmehr bis auf kleine Reste bestellt. Mit der Aussaat des Hirsenjahrens wird begonnen. Die Sommerfrüchte sind nach den letzten hinreichenden Niederschlägen regelmäßig aufgegangen, die frühen Felder grünen bereits und fangen an sich zu beifügen. Der Roggen hat sich normal entwickelt, er sieht stark in die Lehren. Die letzten Nachtfröste sind ohne erheblichen Schaden vorübergegangen. Die Obstbäume blühen voll. Die günstig gewordene Witterung läßt einen reichlichen Fruchtansatz erwarten. Die Gemüsezufuhr am Markte ist in den letzten Tagen stärker geworden. Die Preise liegen jedoch noch hoch. An Kartoffeln ist in der Provinz nirgends Mangel. Das Angebot übersteigt vielfach den Bedarf. Die Preise sind bis auf 2,50 Mk. herabgegangen. Im Posener Hopfenbezirk ist das Pflanzen des Hopfens beendet. Vielfach wurden schon die Gerüste aufgestellt. Die Hopfenpflanze ist natürlich noch klein. An 1891er Waare ist kein großes Lager mehr. Bei zunehmender Nachfrage bleibt die Tendenz fest. Geachtet wurden zuletzt Primarwaare 154 bis 160 Mk., mittelgute 138—140 Mk., geringe Waare von 134 Mk. abwärts. Mehrfach wurde auf ältere Jahrgänge zurückgegriffen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 12. Mai 1892.

— (Militärisches). Se. Excellenz der Chef des Ingenieur- und Pionierkorps, Generalinspektor der Festungen, Generalleutnant Holz ist mit Befehl beauftragt die Festung und das Pionierbataillon heute in Thorn eingetroffen und im Hotel „Schwarzer Adler“ abgestiegen.

— (Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Ernannt sind: die Betriebssekretäre Conrad in Königsberg, Grotze in Stolp, Nagle in Stettin und Valerius in Bromberg zu Eisenbahnschreibern, die Bureauassistenten Danbelsow in Köslin, Gög in Königsberg, Zahn und Schmidt in Danzig, Sturm in Posen zu Betriebssekretären, die technischen Bureauassistenten Danke in Stolp, Gasse in Dirschau, Kelm in Danzig und Melzer in Berlin zu Zeichnern, Stationsvorsteher erster Klasse Hauff in Stettin zum Betriebskontrollen, Stationsvorsteher zweiter Klasse Moldenbauer in Stargard i. P. zum Stationsvorsteher erster Klasse, Stationsassistenten Panzer in Goldap und Stationsassistent Köpp in Strausberg zu Stationsvorstehern zweiter Klasse, die Stationsassistenten Bogling in Schneidemühl, Gold in Roggen, Pursucht in Filehne, Brüder und Franz in Königsberg, Darlow in Belgard, Elias in Wehlau, Fischer in Neufeldt, Fischer in Vandsberg a. W., Gramenz in Staudau, Helbig in Kornatowo, Jhn in Kreuz, Jurkelt und Leschinski in Insterburg, Krogänge in Lichtenberg-Friedrichsfelde, Kupp und Will in Dirschau, Schöffler in Bromberg, Taube in Thorn und Wittenberg in Königsberg zu Stationsassistenten, die Bahnmeisterdiätäre Brettschneider in Johannisburg, Kröger in Garnsee und Wilbrandt in Biesellen zu Bahnmeistern, Materialverwaltungsassistent Reich in Graubenz zum Materialverwalter zweiter Klasse, Stationsassistent Joh in Onesen zum Stationsassistenten. Versetzt sind: Die Stationsassistenten Czallmann in Neuteich und Stäbe in Kobbeldube nach Kobbeldube bezw. Braunsberg, die Stationsassistenten Bülle in Culm nach Thorn, Himmstädt in Klarheim nach Terepöl, Messerschmidt in Braunsberg als Stationsassistent nach Neuteich, Wunsch in Nakel nach Bromberg, die Bahnmeister Müller III in Waldenburg und Wirth in Luchel nach Jastrow bezw. Schneidemühl. Die Prüfung haben bestanden: Die Bureauassistenten Gaaker in Königsberg, Kurneth in Danzig, Lih in Bromberg und der Civilsupernumerar Franz in Bromberg zum Betriebssekretär, Lademeister Sackowski in Neufeldt, die Stationsassistenten Koffen in Elbing und Schöffler in Nakel zum Stationsassistenten, die Bahnmeisterassistenten Krüger in Breschen und Schröder in Dirschau zum Bahnmeister. Dem Bureauassistenten Kofelow in Bromberg ist das allgemeine Ehrenzeichen in Gold mit der Zahl 50 verliehen worden. Betriebssekretär Nolde in Bromberg ist gestorben.

— (Ernennung). Herr Rechtsanwalt Dr. Stein ist zum Notar ernannt worden.

— (Richardkonzert). Gestern Abend gab Herr Organist Korb mit Frau Küster aus Danzig in der altstädtischen Kirche ein Konzert, welches von etwa 150 Zuhörern besucht war. Der ersten Bedeutung des Tages entsprach das ernste und mit Glück zusammengefasste Programm, welches u. a. die Namen unserer großen Meister Bach, Händel, Beethoven aufwies. Die Orgelvorträge des Herrn Korb ließen die Kraft erkennen, die ihr Instrument nach jeder Richtung beherrscht. Geradezu virtuos waren die Piecen auf der Bratsche, in welchen Herr Korb durch seines Spiel hinzi. In Frau Küster lernten wir eine hervorragende Sopranistin kennen, deren Klangfarbe besonders in der unteren Lage in metallischen Alt übergeht. Frau Küster hat sich hiermit dem Thorne Musikpublikum sehr vorthelhaft präsentiert, sodaß wir ihren ferneren Debut hier selbst mit Interesse entgegenzusehen. Das ganze Konzert hinterließ einen nachhaltigen Eindruck.

— (Schiffereverein). Gestern überreichten die Vorstandsglieder des Schiffervereins dem Vorsitzenden Herrn Fanchse in dessen Wohnung die neu angeschaffte Fahne. Herr Fanchse hielt bei der Uebernahme eine Ansprache, in welcher er versicherte, auch fernerhin dem Wohlwollen des Schifferstandes seine Kräfte widmen zu wollen. Die Fahne ist in hellblauer Seide mit Goldstickerei sehr geschmackvoll ausgeführt und kostet 175 Mk.; sie stammt aus der Fabrik von Göth und Peine in Hamburg.

— (Mondfinsterniß). Bei unbewölktem Himmel konnte die gestrige Mondfinsterniß in ihrer ganzen Dauer beobachtet werden. Gegen 12 Uhr, als der Mond zum größten Theile verfinstert war, erschien der Himmel in vollster Pracht; er war mit Sternen besät und von zahlreichen Sternschnuppen durchzogen. Die Nacht war empfindlich kalt.

— (Schwindel). Ein Brauer, welcher vor längerer Zeit in einer hiesigen Brauerei beschäftigt war, erschien am Dienstag bei einem hiesigen Sandwerkmeister, welchem die Physiognomie des Mannes von damals her bekannt war, und ersuchte ihn unter dem fälschlichen Vorgeben, er sei der Braumeister Brodrowicz aus der S.ichen Brauerei und wolle eine Restschuld für Kleider bezahlen, um ein Darlehn von 4,50 Mk. Der Meister gab ihm das Geld. Hinterher flogen ihm aber Bedenken auf und er erkundigte sich in einer Brauerei nach dem Braumeister B. Die Auskunft lautete, daß er einem Schwindler in die Hände gefallen sei; der Mann sei wahrscheinlich ein vor längerer Zeit entlassener Brauer anderen Namens. Der Betrogene begab sich nun mit mehreren Bekannten auf die Suche, bis sie den Gesuchten im Wartesaale 4. Klasse des Stadtbahnhofs antrafen. Als der Meister unter Kennung des richtigen Namens die Herausgabe des Geldes verlangte, verlor der Ertrappe die Geistesgegenwart nicht; er rief den Kellner und sagte: „Geben Sie mir schnell 4,50 Mk.“ Der Kellner, welcher von dem Vorgange keine Ahnung hatte, gab ihm mit Rücksicht auf die anderen Herren das Geld, welches der Brauer nun dem Meister einhändigte. Der Betrüger verschwand, und der Kellner wartet noch heute auf sein Geld.

— (Unfall). Am Dienstag fuhr ein Fuhrwerkbesitzer mit seinem einpännigen beladenen Holzwagen, auf welchem ein kleines Mädchen saß, zum Stadtbahnhofe. In der Nähe desselben stürzte der Wagen um, und

die Ladung und das Mädchen fielen zur Erde. Letzteres scheint einige Verletzungen davongetragen zu haben.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein seidenes Halstuch im Siegelwäldchen, eine Brosche mit blauem Stein auf dem Hauptbahnhofe. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,58 Meter über Null. Das Wasser fällt, der Hochwasserstand ist herabgelassen. Die Wassertemperatur beträgt 11 Grad R. — Eingetroffen ist gestern auf der Thalfahrt der Dampfer „Danzig“ mit einer Holztraft im Schlepptau, der russische Passagierdampfer „Ciehoczynek“ mit einem Personenrahm im Schlepptau aus Wloclawek, und heute der Dampfer „Alice“ mit einer Ladung von 2000 Ctr. Melasse aus Duninow in Rußland; auf der Bergfahrt sind hier eingetroffen die Dampfer „Montroy“ und „Bromberg“, beide mit Ladung gemischter Kaufmannsgüter, Seringen und Petroleum aus Danzig resp. Bromberg, der Dampfer „Sirene“ mit einer Ladung gemischter Stückgüter aus Bromberg, der Dampfer „Anna“ mit einer Ladung Zucker, Reis, Schmalz, Petroleum, Eisenwaaren und leeren Spiritusfässern aus Danzig und der Dampfer „Prinz Wilhelm“ mit fünf unbeladenen Rähnen im Schlepptau aus Danzig. Abgefahren ist der Dampfer „Anna“ mit einer Ladung Spiritus, Pfefferluchen, Chamottsteinen und landwirthschaftlichen Maschinen nach Danzig, der Dampfer „Danzig“ mit einer Traft Rundhölzer nach Neufahrwasser und der Dampfer „Prinz Wilhelm“ mit fünf unbeladenen Rähnen im Schlepptau nach Schilno.

— (Biehmarkt). Auf dem heutigen Biehmarkt waren 108 Ferkel aufgetrieben.

— (Gurske, 11. Mai. (Landwirthschaftlicher Verein Gurske). Die monatliche Sitzung der Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins fand am 7. Mai in Scharnau statt. Zu derselben waren fast sämtliche Vereinsmitglieder und mehrere Gäste erschienen. Der Vorsitzende Herr A. Krüger-Althorn eröffnete die Sitzung, wobei er den Direktor der landwirthschaftlichen Winterchule zu Joppot, Herrn Dr. Funk, der Versammlung vorstellte. Herr Direktor Dr. Funk hielt hierauf einen Vortrag über die Ernährung der landwirthschaftlichen Kulturpflanzen und Nutzthiere und ihr Verhältnis zu einander. In der Einleitung sagte der Herr Vortragende: „Das Wohlstand der Landwirthschaft hat aufgehört“. Die Existenz stellt mehr Anforderungen an die Intelligenz des Landwirthes. Diese vermag er sich zu verschaffen, daß er mit seinesgleichen sich zu Vereinen zusammenschließt, und daß er die ihm offenstehenden Fachschulen benützt. „Der Verein für die Schule und die Schule für den Verein“. Jeder Landwirth muß neben dem: „Was mache ich?“ sich auch bis auf den Punkt das: „Warum mache ich es so?“ gewissenhaft beantworten können. Der Herr Vortragende führte aus, daß es bei der Landwirthschaft, da der Kernpunkt derselben die Erzeugung landwirthschaftlicher Kulturpflanzen und Nutzthiere ist, hauptsächlich darauf ankommt, die „Keime“ dieser Körper durch verständige, rationale Behandlung dazu zu erziehen, wozu sie bestimmt sind. Durch natürlichen und künstlichen Dünger hat der Landwirth es in seiner Hand, die Quantität und Qualität seiner Futtergewächse und Getreidearten zu heben. Doch sei vor Ueberreibungen zu warnen. Es kann leicht vorkommen, daß die Quantität auf Kosten der Qualität gewonnen wird. Das tritt z. B. bei den Gräsern ein, wenn das Mähen oder Weiden derselben bis nach der Blüte hinausgeschoben wird. Man hat dadurch wohl mehr Waare. Doch ist der Nährstoff der Pflanze in seiner Verdaulichkeit für den Thierkörper so beeinträchtigt, daß dieses Minus an Güte das Plus an Waare weit überwiegt. Eine frühe Heuernte, am besten bei Beginn der Blüte, hat außerdem noch den Vortheil, daß das Heu vor Eintritt der Johanni- regen unter Dach gebracht werden kann. Auch wies der Herr Referent sehr eingehend auf das Verhältnis der Schmetterlingsblüthler (Bohne, Erbse, Lupinen) und Getreidearten zueinander hin. Während jene die „Stickstoffpflanze“ sind, sind diese die „Stickstoffzehrer“. Bei diesen Pflanzen suche man neben üppiger Halm- und Blattentwicklung auch ein gesundes, kräftiges Korn zu erzielen, was nach genauer Bodenuntersuchung durch verständige Anwendung des Düngers, des natürlichen sowohl wie künstlichen, möglich ist. Ferner wurde des hohen Werthes des Stall- düngers gedacht und zur Instandhaltung der Düngerräute und Jauchegrube ermahnt. Da die mineralischen Bestandtheile des Thierkörpers sich meist in den Futtermitteln vorfinden, so beweist dies, daß „das Thier der Brücke der Pflanze zur Ernährung bedarf“, weil durch Versuche festgestellt worden ist, daß rein gegebene Minerale vom Thiere wenig oder garnicht verdaut werden. Es zeigt dies ferner, daß gute Thierkörper gute Pflanzenkörper voraussetzen. Hierauf gründet sich der Werth des Kraftfutters. Mit Hilfe des Athmungsprozesses wird der Nährstoff im Blut verandert und zum Aufbau des Körpers verbraucht. Dabei wird Kohlenstoff frei, den die Pflanzen gierig aufnehmen und unter dem Einflusse des Sonnenlichtes den Kohlenstoff zum Aufbau ihres Körpers verwenden. Durch diese Wechselbeziehung zwischen Pflanzen- und Thierreich ist das Gleichgewicht im Haushalte der Natur hergestellt. Wird nun viel Getreide, Vieh und Milch aus der Wirthschaft ausgeführt, so entziehen wir die Mineralbestandtheile dem Boden. Es wird „Ausbau“ getrieben. Darum muß, um die Wirthschaft gangbar zu erhalten, für Ersatz gesorgt werden. Dieser ist vorhanden, wo viel Viehen sind. „Die Wiese ist die Mutter des Aders“. Je kräftiger dieselbe ist, um so besser auch das Kind. Da nur die Niederungswiesen, die im Ueberdünnungsgebiet der Weichsel liegen, durch den Schlack, den die Fluten von den Karpaten, einem Granitgebirge, mitführen, mit dem in ihm enthaltenen Düngerkraft versehen werden, so muß bei den der Ueberdüngung nicht ausgesetzten Wiesenflächen der Landwirth mit dem Dünger ausbleibend eintreten. Auch durch Zukauf von Kraftfuttermitteln findet Ersatz statt, indem dadurch der Stalldünger mit Nährstoffen, die wieder den Pflanzen zu gute kommen, gekräftigt wird. — Durch den 1/2stündigen, lehrreichen Vortrag, welcher mit Wärme und Begeisterung gehalten wurde, hatte Herr Direktor Dr. Funk sich die Sympathie aller Zuhörer erworben, welche durch Erheben von den Plätzen ihm für die fesselnde Rede dankten. Aus derselben war wiederum zu ersehen, wie wichtig neben der allgemeinen Bildung auch eine Fortbildung auf Fachschulen ist. Die Sitzung schloß nach Erledigung von Vereinsangelegenheiten. Zwei Besucher traten dem Verein bei, welcher 57 Mitglieder zählt. Die Junisitzung findet in Gurske statt. Auf derselben wird Herr Landrath Kraemer - Thorn über die Landgemeinde - Ordnung sprechen. Der Termin wird noch festgesetzt werden.

Die Regentenhäuser Europas.

Fast sämtliche Regentenhäuser Europas stammen in ihrem heutigen Bestande von zwei Schweftern ab, und zwar von der einen fast alle katholischen, von der anderen fast alle evangelischen Fürsten und Fürstinnen. Diese interessante historische Thatsache wurde zuerst von dem 1876 verstorbenen Historiker Friedrich Theodor Richter entdeckt; allgemein bekannt gemacht und genealogisch nachgewiesen wird sie nun von dem Professor der Geschichte in Jena, Dr. Ottomar Lorenz, in einem soeben im Verlage von Wilhelm Herz, Berlin, herausgegebenen „Genealogischen Hand- und Schulatlas“. Professor Lorenz bietet in diesem Werke auf etwa 50 Tafeln die Stammbäume aller europäischen Herrscherfamilien seit den Merowingern, Pipiniden und Karolingern bis auf die Gegenwart, und er hält dieses Buch für eine seiner nützlichsten und nothwendigsten Arbeiten, da man nach seiner Ansicht auf keinem anderen Wege als auf dem genealogischen Wege zu einer wirklichen Kenntniss der geschichtlichen Entwicklungen gelangen könne. Zum Schluß seines Werkes bietet er den Nachweis der eben erwähnten historischen Thatsache — der Abstammung aller gegenwärtigen Regenten-Familien Europas von zwei Schweftern und mittelbar von dem Elternpaar derselben. Diese Eltern waren ein sonst weiter garnicht berühmtes deutsches Fürstenpaar, das zu Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts lebte: Herzog Ludwig Rudolf von Braunschweig-Wolfenbüttel (gestorben 1735) und seine Gemahlin Christiane Luise (gestorben 1747), eine Tochter des Fürsten Albrecht Ernst von Dettingen. Von den Töchtern dieses Paares heirathete die eine, die katholisch gewordene Prinzessin Elisabeth Christine (1708), den nachmaligen deutschen Kaiser Karl VI. Kaiserin Elisabeth Christine wurde durch ihre Tochter Maria Theresia die Stammutter der Häuser Habsburg - Lothringen, Toscana, Sizilien und Modena und — durch Heirathen weiblicher Nachkommen — der Regentenfamilien von Portugal, Brasilien und Italien (Savoyen-Carignan), des sächsischen Königshauses, des heutigen bayerischen und spanischen Regentenhauses, des spanischen Bourbonen und sämmtlicher Orleans — im ganzen gegen 400 Nachkommen meist katholischer Konfession. Eine zweite Tochter des erwähnten Fürstenpaares, Prinzessin Antoinette Amalie, heirathete ihren Vetter, den Herzog Ferdinand II. von Braunschweig-Bevern, aus welcher Ehe drei Töchter (die Prinzessinnen Luise Amalie, Sophie und Juliane) und ein Sohn, Herzog Karl, stammen. Von Luise Amalie, die den Prinzen August Wilhelm von Preußen, einen Bruder Friedrichs des Großen, heirathete und die Mutter des Königs Friedrich Wilhelm II. wurde, stammen das ganze gegenwärtige preussische Königshaus und durch weitere Verzweigungen in weiblicher Linie die Regenten-Familien von Rußland, Mecklenburg-Schwerin, Baden und den Niederlanden. Die zweite Tochter, Prinzessin Sophie, wurde als Gemahlin des Herzogs Ernst Friedrich von Koburg-Saalfeld die Stammutter des gesammten Koburgschen Hauses und durch dessen weitere Verzweigung der Regenten-Familien von England, Belgien, Hessen-Darmstadt und Portugal. Die dritte Tochter, Prinzessin Juliane, heirathete den König Friedrich V. von Dänemark, und von ihr stammen die Regentenhäuser von Dänemark, Holstein-Glücksburg, Hessen-Kassel und in letzter Linie Griechenland. Von Herzog Karl von Braunschweig (gestorben 1780) stammte endlich das 1885 erloschene braunschweigische Haus. So wurde Antoinette Amalie (gestorben 1762) die Stammutter von 365 Nachkommen meist evangelischer Konfession, und im ganzen beträgt die Nachkommenschaft des 1735 verstorbenen Herzogs Ludwig Rudolf gegenwärtig nahezu 800 Personen und umfaßt fast sämtliche regierenden Familien Europas.

Mannigfaltiges.

(Major v. Wismann) wird jetzt versuchen, in Afrika auch Dachshunde zu züchten und hat zu diesem Zwecke 6 edle Thiere aus der Züchterei von Hensel in Berlin durch Freiherrn v. Elz ankaufen lassen, welche am 27. v. M. mit dem Dampfer „Kaiser“ nach Afrika abgegangen sind.

(Anarchistisches). Auf den Treppenhäusen des Abelskastinos zu Livorno plakte eine Dynamitpatrone. 12 Personen sind verhaftet. — Die Südtiger Polizei verhaftete in einem berühmten Hause einen Anarchist namens Poullé, in dessen Besitze eine Dynamitpatrone vorgefunden wurde. Ebenso wurde ein zweiter Anarchist namens Broith verhaftet. — Auf einer Wiese in der Nähe der Station Ciampino bei Rom sind sechs- zehn Dynamitpatrone und eine verlorene Lunte gefunden worden. Der That verdächtig ist ein vor einem Monate entlassener Arbeiter, der in den letzten Tagen Zeichen von Wahnsinn zeigte und in der Nähe der Station gesehen worden ist. Man ist ihm auf der Spur. — Der Kapitän des spanischen Fahrzeuges „Reina Christina“, das auf der Rückreise von Amerika begriffen war, verhaftete 4 Individuen, in deren Gepäck sich Dynamitpatronen befanden. — Ein zehnjähriger Knabe wurde bei der Verbreitung anarchischer Flugblätter in der Umgebung der Linger Kaserne in Wien ergriffen. — Es ist festgestellt, daß Ravachol außer dem Einkiedler im Jahre 1890 in St. Etienne noch zwei Frauen ermordet hat. — Nun hat die jüngste Explosion im Restaurant Vervy zu Paris auch ihr zweites Opfer gefordert. Nachdem der schwer verletzte Schriftsteller Hammond gestorben war, ist nun auch der Restaurateur Vervy seinen Verletzungen erlegen. Und Ravachol — lebt noch immer!

Telegraphische Depesche der „Thorne Presse“.

Warschau, 12. Mai, 12 Uhr mittags. Wasserstand der Weichsel gestern 1,52 Meter, heute 1,88 Meter.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	12. Mai	10. Mai
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten v. Kaspa	214—10	213—75
Wechsel auf Warschau kurz	214—20	213—60
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	100—	99—90
Preussische 4 % Konsols	106—70	106—70
Polnische Pfandbriefe 5 %	67—60	67—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	65—10	65—
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	95—10	95—10
Diskontokommandit Antheile	193—	191—50
Oesterreichische Kreditaktien	170—60	169—75
Oesterreichische Banknoten	170—70	170—65
Weizen gelber: Mai	189—50	189—75
Juni-Juli	183—25	186—50
Isto in Newyork	95—	96—7/8
Roggen: Ioto	196—	194—
Mai	200—	196—50
Mai-Juni	191—50	188—50
Juni-Juli	186—25	182—50
Rüßöl: Mai-Juni	54—30	53—90
Sept.-Okt.	53—30	52—80
Spiritus:		
50er Ioto	61—40	61—40
70er Ioto	41—50	41—60
70er Mai-Juni	40—90	40—70
70er August-Sept.	42—50	42—50
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Königsberg, 10. Mai. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter ohne pCt. Fab geschäftlos. Zufuhr 10000 Liter. Volo kontingentirt 62,50 Mk. Gd., nicht kontingentirt 42,50 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorne Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 12. Mai 1892.

Wetter: schön, aber kühl.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)
Weizen ohne wesentliche Aenderung bei sehr kleinem Geschäft, 117/120 Pfd. hell 196/202 Mk., 122/124 Pfd. hell 205/208 Mk., 126/127 Pfd. hell 211/213 Mk.
Roggen kau, 111/113 Pfd. 193/195 Mk., 114/115 Pfd. 196/197 Mk.
Gerste ohne Hanel.
Hafer 144/149 Mk.

Freitag am 13. Mai.
Sonnenaufgang: 4 Uhr 09 Minuten.
Sonnenuntergang: 7 Uhr 44 Minuten.

CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT

Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

In unserer Gasanstalt sind ca.
12500 kg Gußeisenbruch,
4000 „ altes Schmiedeeisen
und Blech,
80 „ altes Messing und
Kupfer

zu verkaufen.
Angebote werden im Komptoir der Gas-
anstalt bis 18. Mai vormittags 11 Uhr
entgegengenommen.

Thorn den 12. Mai 1892.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der auf den 16. Mai d. J. in Renczkau
anberaumte Holzverkaufstermin ist auf
Montag den 23. Mai verlegt worden.

Thorn den 2. Mai 1892.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Monate Mai und Juni d. J.
haben wir folgende Holzverkaufstermine an-
beraumt:

1. Montag den 16. Mai d. J. Vorm. 10 Uhr
im Schwanke'schen Krüge zu Renczkau,
2. Montag den 30. Mai d. J. Vorm. 10 Uhr
im Jabak'schen Krüge zu Renczkau,
3. Montag den 13. Juni d. J. Vorm. 10 Uhr
im Mühlengasthaus Barbarfen.

Thorn den 11. April 1892.
Der Magistrat.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 13. Mai cr. vorm. 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer hierseits:

einen Wagen

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung
verkaufen.

Knauf,
Gerichtsvollzieher fr. A. in Thorn.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend den 14. Mai cr.
vormittags 10¹/₂ Uhr

werde ich auf dem Gutshof des Grafen
von Wodzinski in Stanislawowa-Plu-
zewa bei Ostroschin:

ein Pferd (braune Stute),
eine Partie Bretter,
und am selben Tage vormittags 11¹/₂ Uhr
bei dem Richter Anton Ziolkowski in
Przyzka bei Ostroschin:

ein Glasspind u. zwei Ferkel
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung
versteigern.

Thorn den 12. Mai 1892.
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Corsettes!

in den neuesten Fagons zu den billigsten
Preisen bei

S. Landsberger,
Coppernikusstrasse 22.



Färberei &
Garderoben-
Reinigung
Handschuhwäscherei
& Färberei.
Neu! Glanzbesetzung
bei getragenen Käm-
merlein. Neu!
Aufdampfen von
gedrückten Sammt,
Dekorationen für
alle Stoffe.
Strumpf- & Tricotagen-
Strickerei.
Dampf-Bettfedern-
Reinigung.
Keine Annahmestelle,
alles eigene Arbeit.
A. HILLER
gegenüber Museum.

Nähmaschinen!

Hochartige Singer
mit elegantem Kasten und allem Zubehör
für 60 Mark.

frei Haus, Unterricht und 2jähr. Garantie.
Vogelnähmaschinen,
Ringschleifen (Wheeler & Wilson),
Waschmaschinen,
Wringmaschinen, Waschwangeln,
zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger,
Coppernikusstr. 22.

Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Freitag den 13. Mai auf dem Markte
Schellfische und Schollen
zu haben beim Fischer Wisniewski.

J. Hirsch,

Breitestr. 32. Gutgeschäft. Breitestr. 32.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts!

Sämmtliche Waaren:

Kinder-, Knaben- und Herren-Hüte in Stroh, Filz und Seide, Regenschirme,
Wäsche, Cravatten, Handschuhe, Hosenträger, Stiefel, Schuhe und Hüsen aller
Art werden unter Kostenpreis verkauft.

Weiche und steife Herrenhüte, früher 3, 4 und 5 Mk., jetzt 1,65, 2,50 und 3,50 Mk.
Hochelegante Haarbütle in neuesten Fagons, früher 6, 8, 9 u. 10 Mk., jetzt 4, 5, 6 u. 7 Mk.

Als besonders preiswerth empfehle:
Filzschuhe für Kinder, Damen und Herren.

Die Ladeneinrichtung ist billig zu verkaufen. Der Laden ist vom 1. Oktober 1892 zu vermieten.

Ausverkauf!

Altst. Markt Nr. 19 neben Hotel „Drei Kronen.“

Wegen Aufgabe des Geschäfts soll das Waarenlager,
bestehend aus:

Cigarren, Cigaretten und Tabacke

schleunigst zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft
werden. Die Ladeneinrichtung ist billig zu ver-
kaufen, sowie der Laden per 1. Juli cr. zu vermieten.

17. Stettiner Pferde-Verlosung

Ziehung am 17. Mai 1892.

Hauptgewinne:
10 komplett bespannte Equipagen
und
150 Reit- und Wagenpferde.

Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk., Porto
und Liste 20 Pf., empfiehlt und versendet

Carl Heintze,
Bankgeschäft,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Hauptgewinne:	
1. Ein Jagdwagen	mit 4 Pferden
2. Ein Reitpferd	„ 4 Pferden
3. Ein Landauer	„ 2 Pferden
4. Ein Halbwagen	„ 2 Pferden
5. Ein Drougham	„ 1 Pferde
6. Ein Halbwagen	„ 1 Pferde
7. Ein Herrenpferd	„ 1 Pferde
8. Ein American	„ 1 Pferde
9. Ein Dogcart	„ 1 Pferde
10. Ein Barkwagen	„ 2 Ponys
11. Zwei gefattelte u. gezäumte Reitpferde (Herren- und Damenpferd)	

8 gefattelte und gezäumte Reitpferde
121 Reit- und Wagenpferde
außerdem:
2526 Gewinne als: Englische Reitsättel,
Vollständige Zaumzeuge, Jagd- und
Scheibengewehre etc.

Ich bin zum Notar
ernannt.

Dr. Stein,
Rechtsanwalt,
Altst. Markt.

Stets auf Lager.

Roggenkleie,
Weizenkleie,
Maischrot,
Hafer,
Lupinen

offerirt billigt

B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr.

Tapeten

in den neuesten Mustern empfiehlt
billigt

J. Sellner, Gerechtestr.
Tapeten- u. Farbenhandlung.

Erich Müller Nachf.
Brückenstr. 40

Spezialgeschäft für Gummiwaaren
empfehlte sämtliche

Artikel zur Krankenpflege,
Verbandstoffe, Binden, Luftkissen, Bettlein-
lagen, Zerrigatoren, sowie ferner
Gummi-Tischdecken, -Schürzen,
-Hosenträger, -Schläuche.

Saxhlet-Apparate.

Sämmtliche Bestandtheile
zu

künstlichen Blumen

bei

A. Kube, Baderstraße 2 II.
Anfertigung bereitwilligt gezeigt.

Vorläufige Anzeige.
Großes Kirchen-Concert
Donnerstag den 19. Mai cr.
abends 8 Uhr
in der Altst. evang. Kirche.
P. Grodzki, Kantor.

Schützenhaus.
Freitag den 13. Mai cr:
Großes Streich-Concert
von der Kapelle des Artill.-Regts. Nr. 11.
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.
Schallinatus,
Stabschobist.

Im Victoriagarten.
Das Volksfest der Arbeiter Thorn's
und Umgegend vom 1. 5. findet am 15.
Mai nachmittags von 2 Uhr ab doch
statt. Um zahlreiche Theilnahme bittet
Das Vergnügungskomitee.

Waldmeister-Bowle,
à Flasche Mk. 1,00
empfehlte
L. Gelhorn, Weinhandlung.

Treffte Freitag auf dem altst. Markt mit
einer ganz frischen Sendung geräucherter
ff. Maifische (Goldfische), Räucher-
Aalen (kleinen Sachsen), Büchlingen ein.
Maifische 3 St. 50 Pf. M. Thies,
Fischräucherei aus Wollin an der Ostsee.

**15000 M., 7000 M.
und 1800 M.**
sind von sofort zu vergeben durch
C. Pietrykowski, Neuf. Markt 9 II.
Meiner geehrten Kundschaft zur gefälligen
Nachricht, daß ich den Schwerehäse mit
60 und 70 Pf.
per Pfund verkaufe. l. Moch, Baderstr. 18.
Stand auf dem altstädtischen Markt.

Kindermädchen
weist nach **E. Baranowska,**
Gefindevermieterin Gerechtestraße Nr. 8.

Miethsverträge
sind zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.
Eine schöne herrschaftliche Wohnung,
1. Etage, mit Balkon und Garten-Nut-
benutzung, sofort zu vermieten Schulstr. 23.
Chr. Sand.

Freundlich möbliertes
Vorderzimmer, event. auch 2, mit Bur-
schengelaf, 1. Etage, sofort zu vermieten.
Elisabethstr. 14.

Ein freundl. Zimmer part. nebst Kabinet
u. Zub. ist von sofort billig zu verm.
Näheres Altst. Markt Nr. 27.

Ein gut möbl. Parterrezimmer sofort
zu verm. Fischerstr. 55. (Im Hause
der Frau Majewska am Ziegleimähdchen.)

Bromberger Vorstadt — Schulstraße 20 —
ist eine Wohnung — parterre
6 Zimmer und Zubehör vom 1. October d. J.
zu vermieten.

1 große herrschaftliche, aufs beste renovirte
Wohnung 1. Etage.

1 Wohnkeller, in welchem mit gutem
Erfolge bis jetzt Speisewirtschaft gewesen.
Speicherräume und Lagerkeller zu
vermieten. Brückenstr. 18, 2 Tr.

Hochherrschaftliche Wohnung
mit Veranda und Gärten (Zuh. Gr.
Major Klamroth), vom 1. Okt. zu verm.
Bromberger Vorstadt, Chalkstr. 24.

Die vom Herrn Rechtsanwalt Polyn be-
wohnte 2. Etage ist von sofort zu
verm. für 560 Mk. S. Czechak, Culmerstr.

In dem neuerbauten Hause Bromberger
Vorstadt, Hofstr. 109, hat Wohnung
von 8-9 Zimmern, auch getheilt, mit Pferde-
hallungen, Wagenremise und Burschengelaf
billigt zu vermieten S. Hry, Baderstr. 7.

Die bisher von Herrn Hauptmann Böhrich
bewohnte möbl. Wohnung in meinem
Hause i. v. l. j. v. M. Gollnick, Neuf. Markt 13.
Gerberstraße 25 ist die erste Etage von
4 Zimmern nebst Zubehör von sofort
zu verm. Näheres zu erf. in der 2. Etage.

1 Wohnung von 3 Zim. u. Zubehör zu
vermieten Seglerstr. 13.